

**KANTONSRATSPROTOKOLL**

Sitzung vom 12. September 2023  
Kantonsratspräsidentin Schmutz Judith

**A 987 Anfrage Meyer Jörg und Mit. über die Berufsmatura / Bildungs- und Kulturdepartement**

Jörg Meyer ist mit der Antwort des Regierungsrates teilweise zufrieden und verlangt Diskussion.

Jörg Meyer: Die Berufsmatura (BM) sollte gerade in einem Berufsbildungskanton, wie Luzern einer ist, eine Erfolgsgeschichte sein. Die Antwort der Regierung ist ausführlich und gibt einen vertieften Einblick, sie zeigt aber auch auf, dass es bei diesem Thema Licht und Schatten gibt. Warum ist uns die BM so wichtig? Weil sie einen entscheidenden Beitrag dazu leisten kann, dass wir praxisorientierte Fachkräfte ausbilden können. Diese Fachkräfte können den Transfer der neusten Erkenntnisse an Innovation direkt in die Berufswelt bringen. Der Regierungsrat weist darauf hin, dass die BM gleichzeitig einen Beitrag zur sozialen Mobilität leistet, welche der Selektion entgegenwirken kann, was wir uns alle wünschen. Die Antworten zeigen auch sehr gut auf, dass der Kanton mit verschiedensten Modellen grosse Bemühungen unternimmt, gerade auch auf inhaltlicher Ebene. Gleichzeitig müssen wir selbstkritisch feststellen, dass wir doch nicht vom Fleck kommen. Vor fast zehn Jahren wurde das politische Ziel von 15 Prozent definiert. Dieses Ziel wurde seit fast zehn Jahren nicht erreicht. In den letzten Jahren stagnieren wir und kommen nicht weiter. Ich finde es bedenklich, dass wir im Bereich Technik, Architektur, Life Sciences, bei MINT-Themen also, einen Rückgang verzeichnen. Dort stellt sich die Frage, ob das politische Ziel von 15 Prozent überhaupt realistisch ist und ob es überprüft werden müsste. Ich glaube, die bisherigen Wege zeigen auf, dass es nicht vorwärtsgeht. Aus Branchensicht finde ich es entscheidend, dass die BM 1 gestärkt wird. Die BM 1 ist sehr effizient, was auch im Interesse der Lernenden ist. Sie verkürzt die Zeit, die man in die Bildung investiert. Diese Personen stehen dem Arbeitsmarkt schneller zur Verfügung. Da aber fast ein Viertel die BM 1 abbricht, müssen wir uns als Kanton fragen, ob wir keine entsprechenden Unterstützungsmassnahmen haben. Ein Abbruch der BM ist sowohl ein Verlust für die Betriebe als auch ein Frust für die Lernenden. Die Regierung erwähnt in ihrer Antwort einen allfälligen Berufsbildungsfonds. Unser Rat wird über einen kantonalen Berufsbildungsfonds diskutieren. Dabei hoffe ich sehr auf die Unterstützung der Regierung. Wir müssen aber darüber diskutieren, ob die Verantwortung ausschliesslich auf Verbände und Betriebe abgewälzt werden soll. Wenn das politische Ziel von 15 Prozent bestehen bleibt, muss sich auch der Kanton überlegen, ob er sich nicht auch an solchen Formaten beteiligen will. Wir müssen dieses Thema also weiterverfolgen, damit die BM für den Berufsbildungskanton Luzern zur Erfolgsgeschichte wird.

Roger Erni: Ich war 13 Jahre lang als Lehrer an der KV Luzern Berufsakademie tätig und

habe sehr viele BM-Schülerinnen und -Schüler unterrichtet. Zudem war ich sieben Jahre Geschäftsführer der ICT Berufsbildung Zentralschweiz. Damals wurde die Informatikmittelschule (IMS) eingeführt. Der Berufsbildungspolitiker stellt der Regierung sechs auch für uns Kantonsräte wichtige Fragen zur Berufsmaturität. Aus meiner Sicht stellt die BM 1 klar den Königsweg dar. Dieser Weg muss den Eltern und den Lehrbetrieben besser aufgezeigt werden. Dass die BM-Quote noch nicht beim Zielwert angelangt ist, stellt für die FDP-Fraktion nicht ein so grosses Problem dar wie für Jörg Meyer. Das zeigen auch die Zahlen: 2017 waren es 12,9 Prozent und 2020 13,9 Prozent – also weiter so. Gerade mit den beiden innovativen bildungspolitischen Massnahmen, nämlich der IMS und der BM SEK+, und dem angedachten prüfungsfreien Zugang zur BM 2 wird sich die BM-Quote in die richtige Richtung entwickeln. Wussten Sie, dass die BM 1, dieser Königsweg, in vielen Fällen nicht nur abgebrochen wird, sondern gar nicht erst gestartet werden darf? Die Lernenden haben nach der 3. Sekundarklasse grossen Respekt davor, in die Berufswelt einzusteigen. Die Eltern sind froh, dass ein Lehrvertrag vorliegt und lenken den Fokus auf den Berufseinstieg und nicht auf die BM. Die Lehrbetriebe haben nicht den gewünschten Nutzen, wenn die Lernenden einen zusätzlichen halben Tag in der Schule verbringen. In dieser Frage muss also sowohl unser Rat wie auch der Regierungsrat Einfluss nehmen. Wer von Ihnen kennt die BM 3 plus? In Frage 5 spricht Jörg Meyer von der BM+, dürfte damit aber die BM 3 plus gemeint haben. Die Regierung hat sich in ihrer Antwort zur Bedeutung der BM Sek+ geäussert. Der Kanton sollte das Modell BM 3 plus bekannter machen, denn weder viele Lernende noch Berufsbetriebe kennen dieses Modell. Es ist für Vier-Jahre-Lernende, die ab dem zweiten Jahr in die BM 3 plus einsteigen können. Meiner Meinung nach muss also die Kommunikation verbessert und die verschiedenen BM-Modell müssen bekannter gemacht werden.

Urs Christian Schumacher: Die SVP-Fraktion entnimmt der ausführlichen und informativen Antwort der Regierung, dass die BM 1 und die BM 2 im Kanton – mit einem geringen Rückgang in den Jahren 2020 und 2021, möglicherweise infolge der Corona-Massnahmen – gut genutzt und vom Kanton mit Botschaftern und einem Patronat der Fachverbände beworben wird. Wenn auch die Quote der Mittelschul- und Berufsmaturaabschlüsse in der Westschweiz und in der Region Basel höher ist, so liegt Luzern als Deutschschweizer Kanton mit einer gemischt städtischen und ländlichen Bevölkerungsstruktur im Mittelfeld. Ich denke nicht, dass wir hier mit festen Quoten arbeiten müssen. Bezüglich der Ausrichtung gibt es in Luzern eine Auffälligkeit, nämlich um eine 14 Prozent tiefere Quote im Bereich Wirtschaft und Dienstleistung gegenüber dem schweizweiten Durchschnitt. Dies scheint ein Kapazitätsproblem zu sein. Für Luzern als Tourismus-, Dienstleistungs- und Wirtschaftsstandort orten wir hier Verbesserungspotenzial. Erfreulich ist, dass 10 Prozent der BM-Abgänger die Passerelle als Zugang zur Hochschulausbildung wählen, was doppelt so hoch ist wie im schweizweiten Vergleich. Das zeigt, dass der Weg zur Hochschulausbildung über die Berufslehre eine wichtige Alternative ist. Bemerkenswert ist, dass es im Kanton Luzern keine Verschiebung von der BM 1 zur BM 2 gab, was eine gute Unterstützung durch die Lehrbetriebe belegt. Die SVP-Fraktion sieht ausser bei der Ausrichtung Wirtschaft und Dienstleistung bei der BM derzeit keinen Handlungsbedarf.

Gabriela Schnider-Schnider: Das duale Bildungssystem ist ein bedeutender Ausbildungspfeiler für Wirtschaft und Gesellschaft im Kanton Luzern. Dank der BM können leistungsstarke Berufsleute bereits während oder nach der beruflichen Erstausbildung ihre Fühler weit in Richtung Fachhochschule ausstrecken. Die Regierung unterstreicht mit ihrer detaillierten Antwort die Bedeutung und Wichtigkeit der BM für den Wirtschafts- und KMU-Standort Luzern. Leider ist die BM quantitativ noch nicht dort, wo sie seit Jahren sein sollte. Aktuell liegt sie bei stagnierenden 13,9 Prozent. Es sind also weitere

Fördermassnahmen nötig, wenn der Kanton die Zielgrösse von 15 Prozent erreichen will. Im Planungsbericht B 127 ist die Regierung auf genau diese Problematik eingegangen. Die Zugangsbedingungen werden analysiert und aufgrund dieser Erkenntnisse angepasst. Die BM ist ein wesentliches Element, um Leistungsstärke in der Berufsbildung zu fördern. Sie wird weiterentwickelt, und die Aufnahmebedingungen werden vereinfacht. Das erfolgreich installierte Pilotprojekt BM SEK+ soll nach wenigen Erfahrungsjahren bereits konsolidiert werden. Auch die BM 3 plus entwickelt sich zu einem Erfolgsmodell. Die weiterführende Passerelle samt Übertrittsprüfung zum Zugang an die Universität und ETH ist im Kanton Luzern mit 10 Prozent populärer als im schweizerischen Vergleich mit 5 Prozent. In diesem Zusammenhang verfolgt die Mitte-Fraktion die aktuell laufende Diskussion im eidgenössischen Parlament über den direkten prüfungsfreien Übertritt der BM-Absolventinnen und -Absolventen an die Pädagogische Hochschule. Im Fokus behalten müssen wir die Herausforderungen, welche sich in den Lehrbetrieben stellen, wenn eine Lernende oder ein Lernender während der Lehre zusätzlich die BM absolvieren will. So ist der sogenannte Nettonutzen für die Ausbildungsstätte mit BM-Ausbildung tiefer als ohne BM. Das könnte mittelfristig Einfluss auf das künftige Lehrstellenangebot haben. Die Lehrbetriebe sind deshalb durch zusätzliche Massnahmen noch besser zu unterstützen. Das könnte durchaus über einen kantonalen Berufsbildungsfonds erfolgen, wie in der überparteilich unterstützten Motion M 12 vorgeschlagen.

Gaudenz Zemp: Ich danke Jörg Meyer für diese sehr wichtige Anfrage und sein gutes Votum. Die Anfrage zeigt, dass sich auch die linken Parteien stark für die Berufsbildung einsetzen. Ich schätze das sehr. Ich gehöre selbst dem Beirat der BM an und kann sagen, dass sich der Kanton Luzern – sowohl die Regierung als auch die Verwaltung – extrem für die Stärkung der BM einsetzt. Es ist aber schwierig, denn wir haben die Quote von 15 Prozent noch nicht erreicht. Das Problem liegt primär bei den Lehrbetrieben. Deshalb setze ich grosse Hoffnungen in den kantonalen Berufsbildungsfonds. Dadurch würden wir die Möglichkeit erhalten, die Betriebe und die Berufsbildner zu entlasten und besser zu schulen, damit sich auch die Betriebe die BM 1 zutrauen und die Eltern und die Lernenden auf diesem Weg bestärken. Wir müssen zusammen daran arbeiten. Der Kanton leistet gute Arbeit, nun müssen wir bei der Wirtschaft, aber auch bei der Politik ansetzen. Der kantonale Berufsbildungsfonds ist eine Chance, um auf diesem Weg Fortschritte zu erzielen. Der Weg ist weit, aber zusammen schaffen wir das.

Für den Regierungsrat spricht Bildungs- und Kulturdirektor Armin Hartmann.

Armin Hartmann: In dieser Frage haben wir kaum Differenzen. Alle Rednerinnen und Redner haben die Bedeutung der BM gewürdigt und erkannt. Die rasche Ausbildung von Fachkräften mit Praxisbezug ist weltweit einmalig. Sie funktioniert in der Schweiz und im Kanton Luzern. Eine kleine Differenz haben wir bei der Interpretation der Zahlen. Diesbezüglich sind wir der Meinung, dass wir grundsätzlich auf gutem Weg sind. Die Zahlen weisen die richtige Richtung auf. Wir haben einerseits eine Konsolidierung bei der gymnasialen Maturität und steigende Zahlen bei der BM. Wir haben im Bereich Wirtschaft und Dienstleistungen Defizite, das hat Urs Christian Schumacher korrekt ausgeführt. Diese wollen wir nach der Reform der Bildungsverordnung für Kaufleute angehen und das Ganze strukturell weiterentwickeln. Ihre Anliegen – das Verhältnis von BM 1 und BM 2, die hohe Abbruchquote und auch die Kommunikation – wollen wir angehen und im Rahmen dieser Weiterentwicklung diskutieren. Mir ist es sehr wichtig, dass wir alle Player zusammennemen und auch die Lehrbetriebe in die Verantwortung nehmen. Die Regierung wird sich an einem anderen Tag dazu äussern, ob der Berufsbildungsfonds ein Teil der Lösung sein kann.